

## Die Kölner Messe und der Buchhandel.

Ein Stimmungsbild vom Rhein.

Dem Börsenblatt wird geschrieben:

14. September, Messesonntag, am Spätnachmittag. Wunderbarer Abendhimmel. Von der Messe, von dem rechten Rheinufer aus gesehen, heben sich über dem flutenden durch zahlreiche Dichter belebten Rheinstrom die wuchtigen Umrißlinien der mächtigen Hohenzollernbrücke, der Domtürme und weiter rheinabwärts der alten Kirche St. Kunibert ab. Ein geradezu wunderbares Bild! Diesseits auf dem hellerleuchteten Messengelände Menschenmassen, Tausende, die zurückströmen über den Rhein nach der Altstadt.

Diese Herbstmesse, die zweite, die auf dem ausgedehnten, nach einheitlichem Plan angelegten Messengelände stattfindet, gibt erst ein Bild von dem, was nach dem Plan des weitsehenden Kölner Oberbürgermeisters Abenauer die Kölner Messe sein und bleiben soll. Die erste Messe im Frühjahr dieses Jahres hatte unter den großen Schwierigkeiten des besetzten Gebiets zu leiden und extrakt geradezu in der Menschenflut, die sich aus Neugierde damals aus ganz Westdeutschland über das Kölner Messengelände ergossen hatte — tausendmal mehr »Schleute« als Auftraggeber. Das alles ist jetzt auf der Herbstmesse anders. Man hat durch besondere Messeausweise den Weizen von der Spreu gesondert. Wer nur zum Sehen und aus Neugierde kommt, hat zehn Mark Eintrittsgeld zu berappen. So bot besonders der Sonntagvormittag — die Herbstmesse war 8.30 Uhr vormittags ohne alle Feierlichkeit eröffnet worden — ein lebendiges aber ruhiges Bild einer Gewerbebeschau im großartigsten Maßstab.

Für die Leser des Börsenblattes, als buchhändlerischen Fachblattes, seien nur einige kurze Bemerkungen zur großen Gartenhalle 14 gemacht, über der ein Riesenschild prangt: »Buchmesse und Graphik«. Bereits um 11 Uhr war ein großer Teil der Stände von prüfenden Einkäufern und notierenden Verkäufern gefüllt. Man darf neugierig sein, wie zu Ende der Woche sich die Aufträge entwickelt haben werden.

Eins sei aber mit allem Nachdruck hervorgehoben: Gegenüber der fraglos gewaltigen Bedeutung dieser großen westdeutschen Gewerbebeschau war der deutsche Verlagsbuchhandel durchaus ungenügend vertreten. Noch wird die Bedeutung der Kölner Messe für den deutschen Buchhandel durchaus unterschätzt. Nur eine Reihe findiger Firmen aus dem unbefetzten Gebiet ist zur Stelle, und zwar geschickt und wirksam. Aqualun-Verlag (Hellerau), Diez Nachf. (Berlin), Herder (Freiburg), Malik-Verlag (Berlin), Georg Müller (München), Belhagen & Klasing (Vielefeld), Kösel-Pustet (Kempten), Propyläen-Verlag (Berlin), Ullstein (Berlin). Ferner aus dem besetzten Gebiet u. a.: Bachem (Köln), Buhon & Verker (Revelaer), Cohen (Bonn), Ling (Trier), Schaffstein (Köln), Photographische Gesellschaft (Filiale Köln), Tonger (Köln). Warum fehlen die anderen großen Verlagsfirmen von Leipzig, Berlin, München, Stuttgart? Das ist eine schwere Verkennung der eigenen Interessen. Es kann nicht dringend genug an alle diese Firmen die Aufforderung gerichtet werden, zur Frühjahrsmesse 1925 ihrer Bedeutung entsprechend vertreten zu sein. Diesen Wunsch hörte man allgemein äußern. Je mehr deutsche Verlagsfirmen die Kölner Messe dauernd beschicken, um so größer ist der Anreiz für die westdeutschen Sortimentler, die Messe für ihre Bestellungen zu benutzen. Kein großer Verlag denke, ich schicke regelmäßig meine Reisenden, das genügt mir, denn das ist falsch. Ein gut geordneter Messestand bietet eine ganz andere Übersicht über die Erzeugnisse einer Firma, während der Reisende doch nur wenige Muster mitführen und vorzeigen kann. Der unbefangene Beobachter wird, wie Schreiber dieses, gesehen haben, daß er Umfang und Bedeutung des Verlags bei manchen der gegenwärtig in Köln vertretenen Firmen aus ihren Messeauslagen überraschend kennen gelernt hat. Also noch einmal sei gesagt: je mehr Verlagsfirmen ausstellen, um so größer ist der Anreiz für die einkaufenden Sortimentler.

Aber noch eins muß verlangt werden: eine größere Rührigkeit der buchhändlerischen Organisationen des Rheinlands selber für die Kölner Messe! Es muß unbedingt zur ständigen Einrichtung werden, daß sowohl der Kreisverein der Rhein.-Westf. Buchhändler als auch der Kölner Ortsverein wechselnd zur Frühjahrsmesse oder zur Herbstmesse nach Köln einladen. Auf diese Art wird eine große Anzahl Sortimentler regelmäßig zum Besuch der Messe veranlaßt. Und das können schließlich die ausstellenden Verleger verlangen, die die Kosten der Beteiligung an der Kölner Messe aufwenden. Dieser Wunsch sei den betreffenden Vereinsvorständen hiermit ans Herz gelegt.

Æ.

Noch ein zweites Stimmungsbild von der Kölner Herbstmesse, das uns ebenfalls zuzug, sei hier angeschlossen:

Wer die Kölner Herbstmesse besucht, wird als angenehmste Erleichterung den Fortfall des Pflanzwangs empfinden und schon mit etwas freierem Gefühl das Wahrzeichen Kölns, seinen herrlichen Dom, bewundern. Sein Gebirge frommgeordneter Gedanken ist leichtbeschwingt emporgegliedert mit einer Inbrunst, die durch die Jahrhunderte fortpulst. Auf soviel Unerfreuliches der letzten Jahre hat der Dom geschaut. Fremde Flaggen befahren noch immer den Rhein, und er selbst scheint bedrückt von der Schwüle politischer Spannungen, die noch immer anhalten, wenn auch eine kleine Erleichterung sich fühlbar macht. Niemand wagt zu behaupten, ob diese für dauernd oder vorübergehend angesprochen werden darf. Die englische Besatzung bewegt sich im allgemeinen mit sachlicher Zurückhaltung. Anders die Franzosen, deren afrikanisches Gemisch besonders im nahen Bonn ihrer Umgebung ein unheimliches Gepräge gibt und ihr den Rheinzauber nimmt, der sonst in diesen Frühherbstabenden den Strom umklang. Die Messe selbst, die zweite ihres Zeichens, zeigt eine fortgeschrittene Organisation und Konzentration, die nur noch von der Leipziger Messe übertroffen wird. In einer sorgfältigen Gliederung sind die Branchen gut übersichtlich in wenn auch noch oft sehr provisorischen Hallen untergebracht. Der süddeutsche und rheinisch-westfälische Markt und aus dem Reiche sonst die führenden Firmen der verschiedenen Branchen haben die Messe gut beschildert. Vor allem dominieren Textilwaren, Lederwaren und Lederbedarf, Stahlwaren, Tabake und Rauchartikel, Werkzeugmaschinen, Brennstoffanlagen, Transportgeräte, von Meicherts Eidechse bis zum Scheele-Wagen, Keramik, Kunstgewerbe, Klamme und — last not least —, wenn auch noch wenig repräsentativ untergebracht, der Buchverlag. Auf dieser Buchschau trifft man außer den süddeutschen und rheinischen Großfirmen Kösel & Pustet und Herder & Co., von vielen den Georg Müller Verlag, München und Leipzig (Neue Shakespeare-, Seine- und Machiavelli-Ausgaben), den Propyläen-Verlag, Berlin, Belhagen & Klasing, Vielefeld und Leipzig, den Graphik-Verlag Bavaria, München, von rheinischen Firmen den rührigen Ling-Verlag, Trier (Neue Hermann Siehr-Ausgaben), Herm. Schaffstein, Köln, Friedrich Cohen, Bonn, J. P. Bachem, Köln, ferner den Hellerauer Aqualun- und den Dresdner Paul Areg-Verlag. Das unbefetzte Gebiet des Reiches hat alle Ursache, der rührigen Kölner Messe, die weit über lokale Interessen hinaus hervorragend nationale erfüllt, kräftigstes Interesse zu widmen.

Hannes Schmalzfuß.

### Dammann, Oswald: Aus den Papieren der Basse-schen Buchhandlung

Ein Beitrag zur Frühgeschichte der deutschen Philologie. Frommann'sche Buchhandlung Walther Biedermann, Jena 1924. [Jenaer germanistische Forschungen 7.] (V, 105 S.) gr. 8°. Gm. 4.50.

Wir haben eine vortreffliche Geschichte des deutschen Gesamtbuchhandels, in der dessen Bedeutung als Kulturträger nach Gebühr hervortritt. Aber der Anlage des Werkes entsprechend doch nur in den großen Hauptzügen. Die Persönlichkeiten einzelner Verleger treten zurück, sofern sie nicht eine besondere Stellung auch im buchhändlerischen Geschäftsleben einnahmen. Einige, nicht alle Verlags-geschichten, die, ob schon verhältnismäßig zahlreich, meist schwerer zugänglich sind, liefern für eine Geistesgeschichte des deutschen Verlags gute Ergänzungen. Erst ein Einblick in die Verlegerwerkstatt ermöglicht es, zu beurteilen, wie oft neben dem Verfasser, ja über ihn der Verleger als Wegbereiter und Werkhelfer auch hohe geistige Werte schuf, zeigt nicht allein den Idealismus hervorragender Verleger, sondern auch deren Produktivität in einem höheren Sinne, ihr Genie, nach Goethes Auffassung einer solchen Produktivität in ihren Wirkungen. Daran zu erinnern ist nicht überflüssig, weil eine herrschende Meinung — und heutzutage mehr denn je — Verfasser und Verleger zu geborenen Feinden machen möchte und über ihr gegenseitiges Verhältnis nicht viel mehr wissen will, als daß es eine Art Lohnkampf sei. Der Verleger erscheint derart als der Gebieter vieler ihm Fronenden Geistesklaven, unfähig, die geistigen Güter, die sie ihm unaufhörlich schaffen, anders als zu eigenem Nutzen auszubeuten und zu beurteilen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man diesem Verlegerzerrbilde einmal eine Geschichte des deutschen Verlagswesens gegenüberstellen würde, in der die bleibende leistende, schaffende Tätigkeit des Verlags geschildert würde, kurz die Geistesgeschichte, nicht nur die Geschäftsgeschichte des Verlags. Als ein Baustein für die